

*Drei Gemeindeleiter unterhalten sich, wer denn wohl den liberalsten Pastor hat. Der Erste prahlt sofort los und sagt: „Unser Pastor bietet Tanzkurse vor dem Altar an.“ Der Zweite: „Das ist doch Kinderkram. Unser Pastor isst an Karfreitag vor der ganzen Gemeinde ein Steak.“ Darauf meint der Dritte: „Das ist doch alles gar nichts. Unser Pastor hängt an Weihnachten ein Schild an die Kirchentür: Wegen der Feiertag geschlossen.“*

Um das Schließen einer Gemeinde geht es heute nicht in der Predigt. Die Predigt ist aber von einem Mann, der unseren Verband diesen Sommer verlassen hat, Daniel Hufeisen. Seine *Gemeinde* musste deswegen zum Glück nicht geschlossen werden. Im Gegenteil, es geht weiter! Daniel hat die offene Arbeit FreiRaum in der Schönhauser Allee 134a viele Jahre geleitet. Vor ein paar Wochen war seine Verabschiedung. Dabei hat er über den Text gepredigt, der für heute vorgeschlagen ist. Es geht um die Geschichte von Zachäus. Daniel hat den Text sehr praxisnah ausgelegt. Er hat gezeigt, wie das bei FreiRaum umgesetzt wurde. Dabei hat er vieles erwähnt, dass wir auch für unsere Gemeinschaften umsetzen können. Deswegen habe ich uns seine Abschiedspredigt mitgebracht. Ich will mir das damit nicht einfach machen, weil ja schon alles geschrieben ist von ihm. Es geht mir um seine lebensnahen Anwendungen und seine guten Beobachtungen. Bevor ich jetzt mit der Predigt starte spreche ich noch ein Gebet.

*Vater, ich danke Dir, dass heute wieder Sonntag ist. Danke, dass wir Gottesdienst feiern können und dürfen. Ich bitte Dich, dass Du durch die Predigt zu uns, in unser Leben redest.*

**Amen**

**1 Jesus kam nach Jericho und ging durch die Stadt. 2 Dort lebte ein Mann namens Zachäus.**

**Als einer der mächtigsten Steuereintreiber war er sehr reich. 3 Zachäus hatte versucht, einen Blick auf Jesus zu werfen, aber er war zu klein, um über die Menge hinwegsehen zu können. 4 Deshalb lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum am Wegrand, um Jesus von dort aus vorübergehen zu sehen. 5 Als Jesus kam, blickte er zu Zachäus hinauf und rief ihn beim Namen: »Zachäus!«, sagte er, »komm schnell herunter! Denn ich muss heute Gast in deinem Haus sein.« 6 Zachäus kletterte, so schnell er konnte, hinunter und geleitete Jesus voller Aufregung und Freude in sein Haus. 7 Doch den Leuten in der Menge gefiel das nicht. »Bei einem berüchtigten Sünder kehrt er als Gast ein«, murrteten sie. 8 Währenddessen stellte Zachäus sich vor den Herrn hin und sagte: »Herr, ich werde die Hälfte meines Reichtums den Armen geben, und wenn ich die Leute bei der Steuer betrogen habe, werde ich es ihnen vierfach erstatten!« 9 Jesus erwiderte: »Heute hat dieses Haus Rettung erfahren, denn auch dieser Mann ist Abrahams Sohn. 10 Der Menschensohn ist nämlich gekommen, um Verlorene zu suchen und zu retten.«**

*Ich will Jesus sehen, sehen wer dieser Mann ist, was er tut und sagt.*

*Wie kann ich ihn sehen? Ich bin doch so klein, so wertlos. Ich habe zwar Geld, aber den Regeln und Vorstellungen der Religiösen entspreche ich nicht. Wer bin ich denn? Bin ich genug?*

*Trotzdem möchte ich ihn sehen. Ist alles wahr, was andere über ihn sagen?*

*Wo ist er unterwegs? Wann ist er hier? Ich ahne, da vorne könnte er sein.*

*Aber ich kann ihn nicht sehen. Die anderen stehen mir im Weg, – mit ihren Regeln, ihrer ach so feinen Moral, ihrer mich verunsichernden Selbstsicherheit, ihrem »Wir sind auf der richtigen Seite« – und ich dann wohl auf der falschen? Da kann ich nicht mithalten. Dem werde ich nicht gerecht. Da gehöre ich nicht dazu.*

*Sie jubeln Jesus zu, aber die, die wie ich zu ihm wollen, lassen sie nicht durch. Sie könnten ja ihren heiligen Jesus belästigen und beschmutzen.*

*Ja, ich spüre eine Sehnsucht nach Begegnung, nach Geborgenheit, nach Gemeinschaft. Ja, danach Gott zu erleben. Aber in mir sind viele Fragen, Zweifel: Ich bin mir unsicher: über mich: habe ich neben meinem Reichtum überhaupt einen Wert? über die Welt: ist sie so, wie ich es mir ausmale? über Gott: ist er real oder nur ein großes Placebo?*

*Wer bin ich denn? Ich schaue mal, ob ich, ohne bemerkt zu werden, aus sicherer Distanz was sehen kann. Vielleicht sehe ich Jesus ja doch?*

Da ist diese andere Perspektive, von dem, der alles im Blick hat.

Der den Einzelnen sieht, der die vorne Stehenden im Blick hat, der die zweifelnden und aus der ferne Beobachtenden im Blick hat, der dich im Blick hat. Im Blick hat und willkommen heißt. Für Gott zählen nicht Reichtum, Macht und Körpermaße.

Und auch nicht Herkunft, Hautfarbe, sexuelle Orientierung, Alter, Geschlecht oder Zahl der Follower auf Instagram. Jesus ist der, der radikal willkommen heißt, dessen Liebe Grenzen und Unterschiede einreißen.

### **Motivation für FreiRaum**

*Diese Liebe Jesu motiviert und inspiriert mich jetzt seit sieben Jahren für mein Engagement bei FreiRaum. Gottes großes Willkommen, das allen Menschen gilt, soll bei FreiRaum erlebbar sein.*

Besonders zeigen sich dieses Willkommen und die grenzensprengende Liebe in den Gastmahlen Jesu, von denen die Evangelien vielfach berichten.

Ich bin davon überzeugt, dass es kein Zufall ist, dass die Bibel so viel vom gemeinsamen Essen mit Jesus am Tisch berichtet. Daher treffen wir uns auch seit Oktober 2013 jede Woche mindestens einmal zum gemeinsamen Essen.

### **Drei Gesichter des Evangeliums**

Manchmal habe ich mich aber auch gefragt oder wurde von anderen gefragt, wie ich das theologisch einordnen kann.

Geht es im Evangelium, also der guten Nachricht von Jesus Christus, nicht vor allem darum, dass uns unsere Schuld vergeben wird? Dann wären gemeinsame Mahlzeiten einfach ein nettes Beiwerk.

Nein, ich glaube, dass diese gute Nachricht vielseitiger ist. Diese Vielseitigkeit wurde mir sehr deutlich in einem Podcast des Bremer Pastors Jens Stangenberg, den ich vor 2 Jahren gehört habe. Er spricht dort in 15 Folgen von den »Drei Gesichtern des Evangeliums. Darauf möchte ich kurz eingehen, bevor es zu Zachäus zurückgeht:

Manchmal wird zwischen verschiedenen Grundprägungen von Gesellschaften und Menschen unterschieden:

Ganz grob gesagt sind wir im individualisierten Westen *schuldorientiert*, es geht um richtiges oder falsches Handeln, viele afrikanische und lateinamerikanische Kulturen sind mehr von *Angst*, u.a. vor unsichtbaren Mächten, geprägt und in Asien spricht man von *Schamorientierung*, wenn es viel um das Ansehen in einer Gemeinschaft geht.

Wie gesagt, das ist stark vereinfacht und tritt nie in Reinform auf. Spannend ist aber, dass Gott durch Jesus für alle drei Probleme Lösungen anbietet:

Wo *Angst* ist schenkt Jesus *Schutz*, wo *Schuld* ist schenkt Jesus *Vergebung* und wo *Scham* ist schenkt Jesus *Annahme*. Drei Aspekte des einen Evangeliums.

Auch wenn es hier in Deutschland an sich nicht unsere Grundprägung ist, wird unsere Gesellschaft immer schamorientierter.

Besonders deutlich wird das bei Instagram, YouTube und anderen sozialen Medien. Es geht nicht um einzelne Taten, sondern um die ganze Person: Bin ich angesehen, wie viele Follower habe ich? Wie viele Likes bekommen meine Bilder? Werde ich zur Influencerin oder zum Mobbing-Opfer?

Aber nicht nur dort kennen wir diese Frage: Gehöre ich dazu? Passe ich da rein? Werde ich beschämt oder verehrt?

Ich habe das mal in einem Techno-Club erlebt: Ich höre die Musik, hatte sogar vorher schon ein Ticket für die Party. Vor und hinter mir die Leute werden ohne Ticket reingelassen. Aber ich werde abgewiesen. Ich sehe nicht so aus; bin nicht der passende Typ. Das war nur eine Party, also nicht weiter dramatisch für mich.

Aber viele Menschen in Berlin haben solche Gefühle jeden Tag: Ich kann nicht mithalten, ich werde den Maßstäben nicht gerecht, ich werde ausgrenzt. An mir ist etwas nicht so, wie es in der Gruppe, Familie, Gemeinde oder Gesellschaft sein sollte. Und das kann ich nicht dadurch ändern, dass ich mich den Regeln entsprechend verhalte. Als ganze Person passe ich nicht rein, bin wertlos. Ich versuche mich anzupassen, aber es bringt nichts. Ich werde noch nicht einmal wahrgenommen. Niemand sieht mich.

## **Zachäus**

Zachäus ist auch so ein nicht passender Typ, den niemand gesehen hat. Er ist zwar mächtig, aber ausgestoßen, zwar wirtschaftlicher Gewinner, aber sozialer Verlierer, zwar groß im Geschäft, aber klein von Statur.

Er hat zwar Geld, aber keine Ehre, Macht, aber keine Würde, er ist zwar reich, aber wertlos. Er kooperiert mit der Besatzungsmacht, aber wird genau deshalb vom eigenen Volk als unrein angesehen und vom religiösen und gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen.

Und dann hört er von diesem Jesus. Er will beim diesem neuen Trend mitmachen, Teil des Jesus-Hypes sein. Wie kann er mehr darüber erfahren? Wie kann er dazugehören?

Die Menge versperrt ihm die Sicht, er klettert unbeachtet auf einen Baum. Aber einer sieht ihn, nimmt ihn als Person wahr. Und spricht ihn mit Namen ganz persönlich an. Jesus sieht ihn.

»Du siehst mich« war vor 3 Jahren das Motto des Kirchentags, bei dem wir (Fam. Hufeisen) mitwirkten und dann auch die Ausstellung, die wir bei FreiRaum gemacht haben. Denn FreiRaum soll ein solcher Ort sein, an dem man als Person gesehen und liebevoll wahrgenommen wird.

Zachäus erlebt das: der Suchende wird zum Gefundenen, der Verachtete wird zum Angesehenen, der Ausgeschlossenene wird zum Angesprochenen. Denn Jesu Antwort auf Scham ist Annahme. Und dann wird der, der davon träumte ein Gast zu sein und noch nicht einmal eingeladen war, selbst zum Gastgeber. Wir erleben dass bei FreiRaum auch immer wieder, wie Menschen, die angesprochen und angesehen werden, schnell und gerne zu Gastgebern werden.

Das kann aber schnell zu Ärger und Gerede führen: Die selbsternannten Verwalter der religiösen Ordnungen ziehen klare Grenzen. Jemand, der voller Schuld ist, muss gemieden werden. Wem Gottes Ordnungen und die eigene Herzensreinheit wichtig sind, hält besser Abstand.

Dass Jesus sich auf einen solchen Sünder einlässt, ist ein Skandal. Es entspricht absolut nicht der Reinheit, die die Menschen von ihm erwartet haben. Um einer Person wie Zachäus willen ist Jesus aber bereit, sich unrein zu machen und Ordnungen aufzugeben.

Jesus, macht sich selbst zum Gast und Zachäus zum Gastgeber, er knüpft Beziehung auf Augenhöhe. Wer mit Jesus am Tisch sitzt, wird damit Teil seiner Gemeinschaft.

Zachäus ändert aufgrund dieser Begegnung am Tisch sein Verhalten. Sein selbstzentrierter Blick wird geweitet hin zu anderen Menschen. Jesus sieht ihn an und öffnet damit seine Augen und sein Herz für die Menschen, die er vorher ausgebeutet hat.

Auch das durften wir erleben, dass Menschen durch Begegnungen bei *Brot & Butter* Vorurteile abgebaut haben und einen neuen liebevollen Blick für bestimmte Gruppen und Menschen geschenkt bekamen.

Jesus nimmt Zachäus an und schenkt ihm einen neuen Status: »*Er ist ein Sohn Abrahams!*« – er gehört dazu – zum Volk, zu Gottes Familie! Und nicht nur er, sein ganzes Haus ist gerettet worden.

Zachäus bekommt seine Identität zugesprochen, seine Ehre wird wiederhergestellt. Und dabei fordert Jesus noch nicht einmal, dass er seinen Beruf, der ihn religiös unrein macht, aufgeben muss.

Für Jesus ist die Sache klar, er ist gekommen, um die, die verloren sind oder sich verloren fühlen, zu suchen, anzusehen, anzunehmen und zu retten. Sein Fokus liegt nicht auf denen, die schon da sind, sondern auf den anderen, den Verlorenen.

Zachäus *Verloren sein* wird aufgehoben durch das Geschenk der Begegnung. Die Tischgemeinschaft stellt seine Würde und Ehre wieder her. So erfährt er seine Rettung im Angenommen sein und in der Zugehörigkeit zur Familie.

## **Abschluss**

Darum ging es mir bei FreiRaum: Diesen Aspekt des Evangeliums erfahrbar zu machen – natürlich nicht, ohne die anderen Aspekte zu vergessen. Die Erfahrung der Tischgemeinschaft ermöglicht es zu spüren, dass Gott Gemeinschaft mit uns Menschen sucht.

Als wir letzte Woche in der Kerngemeinschaft die Frage stellten »Wo hast du bei FreiRaum Gott erlebt?« war eine der Antworten: »In den Schilder, die wir auf die Straße stellen.« Wenn da steht »Das offene Mitbring-Abendbrot« wird deutlich, dass alle Menschen eingeladen sind und sie keinerlei Bedingung erfüllen müssen: Es ist kein Treffen für Familien, Seniorinnen, Studierende, Kreative oder Christen. Es ist ein Ort für alle.

Gott heißt uns alle Willkommen: Die Religiösen und die Skeptiker, die dazugehören und die Ausgeschlossenen, die Kleinen und die Großen, uns und euch, dich und mich.

An seinem Tisch werden wir erlöst von unserer Scham. Seine Gnade überwindet unsere Wertlosigkeit. Seine Zuwendung schenkt uns ein neues Bewusstsein für unsere Würde. Seine Liebe öffnet unsere Augen für unsere innere Schönheit – und für die Schönheit und den Wert der Menschen um uns herum. Also für das, was Gott schon lange sieht.



Auch wenn wir wie Zachäus vielleicht zunächst nur Zaungäste sind, die aus sicherer Distanz beobachten, sind wir als Gäste an Gottes Tisch und damit in seine Familie eingeladen und können dann auch selbst zu Gastgebern werden.

**Amen**

*Quelle: Predigt zur Verabschiedung von FreiRaum 22. August 2020 <https://einaugenblick.de/>*